

Leipzig in Glauchau eintreffende Eisenbahnzug ist am 12. d. M. bei Schönbornchen auf noch unermittelte Weise aus den Schienen gekommen. Ein Schaffner und ein Bremser sind leider bei diesem Unglück lebensgefährlich verletzt worden.

Aus Chemnitz schreibt man: Wiederum verursacht ein beklagenswerther Vorfall viel Gerede in unserer Stadt. Seit gestern Abend ist nämlich ein Postbeamter, ein Diätist, plötzlich verschwunden, nachdem sich wider denselben ein dringender Verdacht wegen Unterschlagung von Geldbriefen erhoben hatte. Leider hat eine darauf hin bewirkte Ausforschung den Verdacht nur zu sehr bestätigt. Man soll an verschiedenen Stellen Hunderte von erbrochenen Briefen und Couverts, die, ohne declarirt zu sein, Papiergeld enthielten, aufgefunden haben. Da man auch ein Portemonnaie mit Geld gefunden, so vermuthet man, daß der Betreffende nicht geflüchtet sei, sich vielmehr ein Leid angethan habe. Es war ein junger Mann, der nicht ohne Bildung und in gesellschaftlichen Kreisen wohlgeleitet war, und da er angeblich nur 275 Thlr. bezog, so ist in jenem Umstände wohl die Erklärung zu suchen, daß ihm die Versuchung nahe trat und diese ihm vom Pfade der Pflicht so gröblich ableitete. Ein Gehalt von 275 Thlrn. reicht hier in Chemnitz freilich für einen jungen Mann nicht zu, der standesgemäß leben will und dabei ohne Privatvermögen ist. Es liegt hierin eine neue Mahnung zur präcariären Besserstellung unserer subalternen Postbeamten, damit sich Fälle dieser Art nicht zu häufig wiederholen, die dem öffentlichen Vertrauen so sehr Eintrag thun.

Dem von Eduard Maria Dettinger in Dresden redigirten „Echo der Zeit“ entnehmen wir Folgendes: „Die hier erscheinende Wochenschrift „Saxonia“ ist aus dem Verlage von Julius Schanz in das Eigenthum des Dr. Otto-Walster übergegangen, welcher gleichzeitig auch die alleinige und verantwortliche Redaction des Blattes übernehmen wird. Dr. Otto-Walster, ein junger talentvoller Gelehrter, hat sich literarisch bereits in weiteren Kreisen bekannt gemacht. Marbach's „Jahrbuch für Literatur und Kunst“ brachte aus dessen Feder, während er noch Student war, mehrere gediegene literar-historische Arbeiten, wovon namentlich eine Besprechung von Holberg's Comödien Aufsehen machte. Bei Voigt und Günther in Leipzig erschien 1858 seine poetische Uebersetzung von Molière's „Tartüffe“. Als lyrischer Dichter trat er in mehreren Sammlungen und Zeitschriften auf, als Dramatiker zuerst mit einer fünfactigen Tragödie „die Tempelritter“ (Dresden, bei Lipsch u. Reichardt). Das Feld der Politik betrat er mit einigen gehaltvollen Artikeln über Louis Napoleon und dessen Metamorphosen. Unter seiner Leitung wird, wie wir hören, die „Saxonia“ eine liberalere Richtung verfolgen.“

Der amerikanische Bürgerkrieg.

Ein Krieg in Europa und ein Krieg in Amerika sind zwei verschiedene Dinge. So wenig bei uns

zu Lande, wenn ein Fort bombardirt wird, die Damen der Umgegend mit ihren Operngläsern zuzusehen pflegen, wie in Amerika jüngst geschehen ist, so wenig sind die meisten sonstigen Umstände und Formen eines amerikanischen Waffentanzes im Einklange mit unseren Sitten und Gewohnheiten. Wenn die eine Hälfte der Vereinigten Staaten gegen die andere Hälfte Krieg führt, so giebt das ein ganz anderes Bild, als z. B. ein Krieg zwischen Frankreich und Oesterreich. Die Amerikaner gehen in den Kampf ohne eine Armee zu besitzen, — was wir eine Armee nennen, — und der Kampf selbst erstreckt sich über ein Gebiet, welches so umfangreich ist wie halb Europa. Entfernungen wie zwischen Kopenhagen und Madrid, zwischen Amsterdam und Rom fallen hört in das freundliche oder feindliche Gebiet und innerhalb solcher Entfernungen sind militärische Wirkungen zu erzielen mit Streitkräften, welche von heute auf morgen rasch vorgezändert werden müssen, und denen auch, nachdem sie glücklich aufgestellt worden sind, nur eine sehr lockere Organisation gegeben werden kann, eine schattenhafte Disciplin, welche kaum mit der Mannszucht der Garibaldischen Freiwilligen den Vergleich aushalten möchte. Dieser Umstand muß nicht allein auf die Kriegführung, auf die strategischen und taktischen Bewegungen, sondern auch auf die Kriegspolitik der kämpfenden Parteien und auf die politischen Folgen des Conflict's von erheblichem Einflusse sein.

Die wenigen regelmäßigen Truppen der Bundesregierung sind so gering an Zahl und sind außerdem auf einem so weiten Areale zerstreut, daß sie kaum in Betracht kommen. Die Heeresmacht auf beiden Seiten wird beinahe ausschließlich aus Freiwilligen und aus Milizen bestehen, von denen ein großer Theil im Gebrauche der Feuerwaffe leidlich und selbst sehr gut geübt, fast kein einziger aber für das Zusammenwirken in größeren Massen geschult sein wird. Die Führer werden durch diesen Umstand genöthigt werden, ihre Unternehmungen in einer Weise einzuschränken, welche in europäischen Feldzügen unerhört sein würde. Die meisten Kämpfer kommen außerdem ohne alle Gewöhnung an strenge Unterordnung zur Fahne; sie werden allerdings gewisse Kriegsartikel beschwören, in denen u. a. auch der Gehorsam gegen die Befehle der Vorgesetzten ausbedungen sein wird, allein das feste Festhalten an diesem Schwure, namentlich in kritischen Augenblicken, wo es gerade am allerwichtigsten ist, wird durch einen Eid nur sehr unvollkommen verbürgt, wenn das ganze Naturell, die ganze Erziehung und Lebensanschauung des Verpflichteten einer solchen Selbstverleugnung widerstrebt. Und dies wird in Amerika der Fall sein. Die Soldaten beider Theile, namentlich aber die der freien Staaten, sind in einer solchen Ungebundenheit und Selbstständigkeit groß geworden, daß es beinahe ein Wunder wäre, wenn sie im Feldlager plötzlich sich in die willenlosen Werkzeuge einer höhern Autorität verwandelten, die wie in europäischen Truppen zu finden gewohnt sind. Es ist